

Claudia Fraas / Stefan Meier / Christian Pentzold (Hrsg.)

Online-Diskurse

Theorien und Methoden transmedialer Online-Diskursforschung

Köln: Herbert von Halem, 2013. – 430 S.

(Neue Schriften zur Online-Forschung; 10)

ISBN 978-3-86962-065-7

Mit dem Band „Online-Diskurse“ aus der renommierten Reihe „Neue Schriften zur Online-Forschung“ der Deutschen Gesellschaft für Online-Forschung (DGOF) liegt der Versuch vor, einen wissenschaftshistorisch jungen und gleichsam komplexen Untersuchungsbe- reich aus der Perspektive unterschiedlicher Disziplinen theoretisch, methodologisch und methodisch sowie über Anwendungsbeispiele zu fassen. Der umfangreiche Sammelband mit insgesamt 14 Beiträgen liefert damit, so die Absichtsformulierung, „eine aktuelle Übersicht über den Forschungs- und Erkenntnisstand zu einer interdisziplinären sowie transmedialen Online-Diskursforschung.“ Dabei tritt eine grundsätzliche Problematik der „Online-Forschung“ zutage: Es gibt sie in der qua Label vermutbaren homogenen Verfasstheit schlichtweg nicht. Vielmehr handelt es sich innerhalb der durch die Beiträge vertretenen Disziplinen der Linguistik, Soziologie und Kommunikationswissenschaft selbst jeweils mehr oder weniger um Randbereiche der jeweiligen Fächer. Weit aus der Tradition ist hingegen die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Dis-

kurs-Begriff, vor allem durch die Linguistik und die Soziologie. Nicht nur in diesen Fächern haben sich vielfältige Diskursbegriffe herausgebildet, die gänzlich divergierende epistemologische Ausgangspunkte und methodische Herangehensweisen mit sich bringen.

Gegliedert ist der Band in einen Teil zu „Theorie, Methodologien und Methoden“ und einen zweiten Teil, der „Empirische Fallstudien“ behandelt. Nicht immer wird ein Bezug zum titelgebenden Konzept der „Online-Diskurse“ hergestellt. So stehen teils andere Konzepte wie *Öffentlichkeit* (Eble, Schmidt) und *Frames* (Ziem) oder fallbezogene Phänomene wie *interpersonale Alltagskommunikation in Videokonferenzen* (Wirtz) und *Leserkommentare auf Online-Auftritten von Tageszeitungen* (Bergt/Welker) im Vordergrund. Dass sich die Herausgeber(in) nicht auf die Auswahl von Diskussionen des Diskursbegriffs beschränken, sondern anhand weiterer Beiträge die Bandbreite von Online-Diskursivität abzudecken versuchen, ist dabei positiv zu bewerten. Den Rahmen hierfür setzt der hervorragende Einleitungsartikel mit dem Entwurf eines flexiblen Begriffs von Online-Diskursen als „diskursive Praktiken und Diskursmuster“, in den sich die weiteren Beiträge mehrheitlich gut einpassen.

Auf Basis der theoretischen Einleitung, erarbeiten Claudia Fraas, Stefan Meier, Christian Pentzold und Vivien Sommer in ihrem Beitrag ein methodisches Framework zur Analyse der „medialen, kommunikativen und semiotischen Besonderheiten“ von Online-Diskursen, welches – wie auch der besprochene Band – im DFG-Projekt „Online-Diskurse“ an der TU Chemnitz entwickelt wurde. Aufbauend auf dem reflexiv-zirkulären Forschungsstil der Grounded Theory fokussieren die Autor(inn)en auf (sprachliche und visuelle) *Frames* im Sinne von Deutungsmustern „als die im gesellschaftlichen Wissensvorrat vorhandenen kollektiven Bedeutungsmuster im Sinne typisierender und typisierter Interpretationsschemata, die sich im Rahmen ereignisbezogener Deutungsprozesse in konkreten zeichenhaften Äußerungen manifestieren“. In einem weiteren Beitrag des Chemnitzer Teams (Sommer/Fraas/Meier/Pentzold) kommt das entworfene Methodeninstrumentarium ausführlich am Fall des NS-Kriegsverbrechens Demjanjuk zum Einsatz. Es empfiehlt sich ausdrücklich eine zusammenhängende Lektüre der drei „Chemnitzer“ Beiträge, da hier eindrucksvoll die Kohärenz eines durchdachten Forschungsprojekts von der theoretischen über die methodische Konzeption bis hin zur konkreten, analytischen Fallanwendung zutage tritt.

Konzeptuell vertieft wird der Frame-Begriff von Alexander Ziem, der sich in seinem Beitrag mit linguistischen und kommunikationswissenschaftlichen Entwürfen auseinandersetzt und zu dem Schluss kommt, dass sich diese nach Abwägung aller intra- und interdisziplinären Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten, miteinander integrieren lassen.

In seinem diskurslinguistischen Beitrag grenzt Kersten Sven Roth Online-Realisationen von Diskursen von massenmedialen und teilnahmeorientierten Realisationen ab. Er plädiert für einen interaktional motivierten diskurspragmatischen Zugang zu Online-Realisationen des Diskurses. Nur unter Berücksichtigung der je spezifischen Medialität, so Roth, sei das, was sagbar und somit diskurskonstituierend ist, adäquat erfassbar.

Ein Schwerpunkt des Bandes liegt auf semiotischen Erörterungen von Multimodalität. So konstatiert Hans-Jürgen Bucher: „Online-Diskurse sind multimodale Diskurse par excellence.“ In dezidiert abgegrenzter zur Inhaltsanalyse plädiert er für eine „Paradigmenerweiterung“, die der multimodalen Semiotizität und dem „Netzwerk-Charakter“ von Online-Diskursen Rechnung trägt.

Zwei Beispiele für die theoretische und methodische Bandbreite des Bandes liefern die anwendungsorientierten Beiträge von Niku Dorostkar und Alexander Preisinger sowie Svenja Bergt und Martin Welker. Beide Autorenteamer widmen sich Leserkommentaren in Online-Zeitungsplattformen anhand unterschiedlicher Verfahren. Während Dorostkar/Preisinger Perspektiven der Kritischen Diskursanalyse (CDA) und der medienlinguistisch orientierten CMC-Forschung kombinieren, um auf rassistische und diskriminierende Kommentare und deren Relation zur Forenarchitektur zu fokussieren, kommen bei Bergt/Welker inhaltsanalytische Verfahren in Kombination mit Leitfadengesprächen zur Anwendung, die Hinweise auf die redaktionelle Verwertung von Leserkommentaren geben. Im Hinblick auf disziplinär unterschiedliche Zugriffe auf ähnliche Phänomene lohnt sich hier die vergleichende Lektüre beider Beiträge.

Weitere Fallstudien behandeln eine korpusgestützte Diskursanalyse von You Tube-Videos mitsamt ihrer Kommentare (Tereick), die Schwierigkeiten deliberativer Online-Diskurse am Beispiel eines Stadtplanungsdiskurses (Lübcke) und die diskursive Konstruktion von Nanotechnologie (Albrecht), wobei die Verknüpfung eines inhaltsanalytischen Verfahrens mit dem Label der „Online-Diskursanalyse“ bei

letzterem freilich eine sehr weite Auslegung des Diskursbegriffs dokumentiert.

Fazit: Der Band begegnet der Herausforderung einer begrifflichen und disziplinären großen Reichweite mit der Aufnahme von Beiträgen aus den oben genannten Disziplinen. Darin besteht einerseits die Chance, an den theoretischen und methodischen Schnittstellen der Fächer zu neuartigen Erkenntnissen zu gelangen bzw. solche in die eigenen Forschungsarbeiten einfließen zu lassen. Andererseits obliegt ein interdisziplinäres Unternehmen den Gefahren, der Klärung terminologischer, konzeptueller und paradigmatischer Differenzen zu sehr Rechnung tragen zu wollen oder aber, im entgegengesetzten Fall, solcherlei Unterschieden wenig Beachtung zu schenken, sodass letztlich Einzelbeiträge ohne gegenseitigen Bezug nebeneinander stehen. Für beide Fälle liefert der Band Exempel, wengleich die Beiträge für sich betrachtet größtenteils eine hohe Qualität aufweisen. Wünschenswert wäre teils eine explizitere disziplinäre Einordnung der Einzelbeiträge sowie stellenweise ein stärkerer Rückbezug zum Thema des Sammelbands gewesen. Ordnet man jedoch die Lektüre nach dem eigenen disziplinären Interesse, handelt es sich um einen überaus lesenswerten Band.

Mark Dang-Anh